

Wolf SCHOLZ

„Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf“ – Erfolgsinstrumente eines Vortrags

Successful instruments of a lecture

Viele gute Ideen gehen verloren, weil sie schlecht präsentiert werden. Ich wette, liebe Leserin, lieber Leser, dass Sie bestimmt schon einmal durch ein solches Tal der Tränen gegangen sind. Sie freuen sich auf den Vortrag „Notwendige Maßnahmen zur zukünftigen Bewahrung des heimischen Zuckerrübenanbaus in Niederbayern“. Voller Neugier betreten Sie den Vortragsraum. Na ja, er ist nicht gerade der schönste. Die Farbe Grau zieht sich bis zur Decke hinauf, drei der Deckenlampen sind defekt, und hinten in der Ecke sind Stühle gestapelt. Außerdem riecht es muffig. Man hätte mal lüften können. Sie nehmen Platz. Unter dem Stuhl Ihres Vordermanns liegt ein altes Bonbonpapier; richtig anheimelnd. Doch dann betritt der Vortragende den Raum. Zwanzig Minuten hat er noch bis zum Beginn. Fünfzehn Minuten kämpfen der Hausmeister und er mit der Installation des Laptops. Es pfeift, Menüs und Bildfetzen tauchen auf und verschwinden. Zwei satte Rückkopplungen martern Ihre Ohren, doch dann ist es soweit. Der Vortragende steht sprechbereit hinter dem Rednerpult. Vorn an dem Pult hängt ein Plakat, eine Ecke ist eingerissen: „Jahresversammlung der Pilstinger Milcherzeuger 25. Juli. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.“ Jetzt haben wir den 18. September. Der Vortrag beginnt. Die Stimme des Vortragenden trägt nicht so richtig, deshalb spitzen Sie verzweifelt die Ohren. Anstrengend. „Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie recht herzlich begrüßen.“ – Ich darf... Ihnen liegt die Frage auf der Zunge: „Wer hat Ihnen das erlaubt?“ Da erscheint das erste Powerpoint-Bild. Der Vortragende dreht sich zur Leinwand, dreht Ihnen doch wirklich den Rücken zu, und liest den Bildtext vor. Seit vielen, vielen Jahren können Sie selbst lesen. Nun spricht der Vortragende wieder zu Ihnen, das heißt, nicht so ganz, denn er hat den Blick in seinen Notizen, während er spricht. Für Sie hat er keinen Blick übrig. Und jetzt spricht der Vortragende frei, ohne Notizen. Respekt! „Dass die äh Zuckerrübe in öm Niederbayern vom häm Aussterben bedroht öh ist, führe ich dar-

auf zurück öh...“ Sie zählen fünf Störgeräusche, Ihr Nachbar hat fünf Striche auf seinem Programm. Sie nicken einander zu. Die Stimme des Vortragenden weckt Erinnerungen in Ihnen. Das ist doch, der spricht doch..., ja, der spricht wie Ihr Pfarrer, so etwas singend und salbungsvoll. Ihnen fällt ein, dass Sie bei der Predigt regelmäßig einschlafen. Auch die Haltung des Vortragenden gleicht der Ihres Pfarrers. Die Hände sind händeringend ineinandergelegt. Die Füße eng nebeneinander. Habt Acht! Noch hören Sie, höflich wie Sie sind, zu. „Die Falsifikation des öh sich penetrant aufdrängenden häm Eindrucks, die subjektiv empfundene Progression der öh Extinktion der niederbayerischen, und hier wollen wir Oberbayern außen vor lassen, ohne, dass ich irgendeinem Oberbayern zu nahe treten will, diese, damit meine ich em eben die anfangs genannte, ist nicht nachzuvollziehen, soll heißen zu verifizieren.“ Als Ihr freundlicher Nachbar Sie weckt, ist der Vortrag nach zwei Stunden zu Ende.

Schluss! Jetzt fangen wir an. Noch immer geistert der Glaube herum, wem Gott einen Vortrags-Auftrag gibt, dem gibt er auch den Verstand dazu, will heißen: Wenn ich die Zahlen, Daten, Fakten kenne, dann kann ich sie auch erfolgreich vortragen. Weit gefehlt, liebe Leserin, lieber Leser. Wer die Instrumente der Vortragstechnik nicht beherrscht, spricht bestenfalls „in den Wind“. Im schlimmsten Fall geht die Idee, das Anliegen des Vortrags unter.

Wodurch wirken wir auf unsere Zuhörer und Zuseher? 70% durch das Wie und winzige 30% durch das Was. Also von wegen nur Zahlen, Daten, Fakten. „*The medium ist the message.*“ Mit Ihrem Auftreten steht und fällt der Erfolg Ihres Vortrags.

„*Was bemühen wir uns um andere Künste doch, und lernen sie, wie jede es verlangt; Und die Beredsamkeit, die einzige Beherrscherin der Menschen, bis zur Vollkommenheit zu erlernen, streben wir mit so geringem Fleiß; und doch ist sie's durch die der Menschen Wille wird gelenkt.*“ (Euripides)

Wie wird's gemacht? Schauen wir uns die Bestandteile unseres Sprechens an:

1. **Stimme**
2. **Sprache**
3. **Persönlichkeit**

1. Stimme

„*Das Verständlichste an der Sprache ist nicht das Wort selber, sondern der Ton, Stärke, Modulation, Tempo, mit denen eine Reihe von Wörtern gesprochen wird – kurz die Musik hinter den Worten, die Leidenschaft hinter dieser Musik, die Person hinter dieser Leidenschaft: alles das also, was nicht geschrieben werden kann.*“ (Nietzsche)

Die Stimme trägt wesentlich zum Erfolg bei, aber zum Beispiel nur 25% der Führungskräfte in der deutschen Wirtschaft besuchen ein professionelles Stimmtraining (Karmasin, H. Marktstudie Wirtschaftsfaktor Stimme, 2004). Auch Ausdrücke wie „da ist ja überhaupt keine Stimmung“ oder „da stimmt was nicht“ zeigen die Wichtigkeit der Stimme in der Kommunikation. Schon jetzt höre ich den Aufschrei: „Ich will mich nicht verbiegen lassen, ich will authentisch sein!“ Richtig! Das sollen Sie auch. Sicher haben viele von Ihnen einen Skikurs gemacht. Sie lernten die Instrumente des Skifahrens. Haben Sie dadurch Ihre Authentizität verloren? Also, wie wäre es mit einem Stimmkurs? Noch ein Tipp zur Stimme: Nichts ist für die Zuhörer anstrengender als leises Sprechen. Schnell schalten sie ab und Ihr Anliegen geht den Bach runter. Hören Sie sich beim Sprechen zu. Wenn Sie das Gefühl haben, fast ein wenig zu laut zu sprechen, dann ist die Lautstärke gerade richtig.

2. Sprache

„*Ein Text, der sich gut liest, eignet sich weder als Rede noch als Vortrag.*“

(Unbekannt)

Das heißt, eine Rede ist keine Schreibe. Deshalb: Hauptsätze, Hauptsätze, Hauptsätze!

So nicht: „*Die Laufener Hauptstraße, die*

vor 500 Jahren den Pachulken, die ein wildes Reitervolk aus Phantasien waren, als Vormarschstraße diente, ist heute die Flaniermeile Laufens.“

So: „Die Laufener Hauptstraße ist heute die Flaniermeile Laufens. Vor 500 Jahren war sie die Vormarschstraße der Pachulken. Pachulken, ein wildes Reitervolk aus Phantasien.“

Anschaulichkeit

Am Anfang stand das Bild. Augenscheinlich sind die meisten Menschen „Augentiere“. Deshalb gilt der Spruch: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“

So nicht: „Die Pachulken drangsalierten den Ort Laufens.“

So: „Die Pachulken plünderten, mordeten und brannten halb Laufens nieder.“

Bildhaftes Sprechen ist konkretes Sprechen. Bildhaftes Sprechen leuchtet ein, und möglicherweise werden Ihre Zuhörer dann zu noch intensiveren Zuschauern und sehen die Dinge so wie Sie. „Eine junge Motorradfahrerin.“ Oder „Die fünfundzwanzigjährige, rothaarige Grete Schupp mit ihrer blitzblauen Harley Davidson.“ Sehen Sie den Unterschied?

Sätze

Ich glaube, und mit diesem Glauben stehe ich sicher nicht allein, der Deutsche im allgemeinen und besonderen, wobei das Besondere natürlich nicht verallgemeinert werden soll, neigt, und welche Ursachen das haben mag, entzieht sich meiner Kenntnis, zu langen, und wenn ich lang sage, so meine ich lang im buchstäblich wörtlichen Sinn, Sätzen, von denen am Ende keiner weiß, wie sie begonnen haben.

Unser Ultrakurzzeitgedächtnis ist mit solchen Sätzen überfordert. Bitte liefern Sie deshalb Ihren Zuhörern kurze Hauptsätze, kurze Hauptsätze, kurze Hauptsätze.

Zielgruppensprache

Zielen Sie bitte sprachlich auf Ihre Zielgruppe. Bei Biologen die Begriffe „*elaphe longissima*“ oder „*lucanus cervus*“ zu gebrauchen, ist in Ordnung. Bei humanistischen Gymnasiasten erkennt vielleicht der eine oder andere, dass das eine was Langes und das andere ein Hirsch sein könnte. „Na“, sagen Sie jetzt vielleicht, „die Zuhörer können doch fragen.“ Mag ja sein, aber mit unserer Fragekultur sieht es oft traurig aus. Irgendwo haben wir gelernt; Fragen ist Nichtwissen und Nichtwissen wird bestraft. Irgendwo? Dieses Irgendwo heißt Schule und spukt noch in so vielen Köpfen, so dass diese lieber unwissend rauchen als den Mund fragen zu lassen.

3. Persönlichkeit

Blickkontakt

„Schau mir in die Augen Kleines!“ Mit dieser unsterblichen Sentenz erweist sich Boogie als Kommunikationskönner, denn im Auge liegt etwas Magisches. Das Auge, pardon die Augen transportieren maßgeblich Ihre Botschaft. Sprechen Sie also immer mit Blickkontakt! Hoffentlich haben Sie ihn selten oder noch besser nie erlebt, einen handfesten Beziehungs- oder Ehestreit. Das Schlimmste dabei ist nicht, vom Partner zum Beispiel zu hören: „Du gehst mir unendlich auf die Nerven!“ Viel schlimmer ist es für den anderen Luft zu sein. Wer nicht wahrgenommen wird, existiert nicht. Wen ich nicht wahrnehme, der ist nicht da, der ist eigentlich tot. Nun will aber Gott sei Dank niemand beim Vortrag zum virtuellen Mörder werden. Wenn Sie also in Ihre Notizen schauen, wenn Sie auf das Flipchart schreiben, Karten auf die Pinwand pinnen, also keinen Blickkontakt haben, dann schweigen Sie bitte. Ihre zuschauenden Zuhörer werden es Ihnen danken.

Gestik

Mit den Händen kann man so viel Schönes machen. Man kann gehäufte Gabeln, gefüllte Gläser zum Munde führen. Man kann Blumen pflücken, Hand in Hand spazieren gehen, die Borke eines Baumes fühlen. Niemand will auf seine Hände verzichten, nur beim Vortrag würde man Sie so gerne abschrauben. Also wohin mit ihnen? Die einen stecken sie hypercool in die Hosentaschen, die anderen verstecken sie auf dem Rücken, wieder andere „beten“ katholisch, evangelisch oder ökumenisch. Verlobungs- Ehe- oder andere Ringe kann man wunderbar drehen. Mit Kugelschreibern lässt sich trefflich klickklacken, und selbst der dickste Flipchartstift dient oft als Haltgeber, sprich als Rettungsanker in der Vortragsnot. Weg damit! Natürlich dürfen Sie einen Laubfrosch in der Hand halten, wenn Sie ihn gerade präsentieren. Sonst gilt: Etwa schulterbreit stehen, die Arme angewinkelt, die Hände offen nach vorn. Das Ganze entspannt, dann entwickelt sich von ganz allein eine offene, authentische Körpersprache.

Die Bühne

Räume, Farben, Gerüche beeinflussen uns. Der Geruch einer Zahnarztpraxis, das Grau von Trabantenstädten, eine Gefängniszelle erzeugen Gefühle. Bereiten Sie vor dem Vortrag Ihre „Bühne“, denn Sie und Ihre Zuschau-Zuhörer müssen sich

wohl fühlen. Durchschreiten Sie den Raum, erfahren Sie ihn, machen Sie ihn zu Ihrem Raum. Lüften Sie. Entfernen Sie Überflüssiges zum Beispiel gestapelte Stühle. Alles Überflüssige raubt Ihnen und Ihren Zuhörern Energie. Lassen Sie sich nicht abspeisen mit „das geht schon so“. Sie haben die Verantwortung für den Erfolg Ihres Vortrags, denn: „*The medium is the message*“.

Kurztipps:

„**Tritt fest auf!**“: Stehen Sie fest, etwa schulterbreit, das Gewicht gleich auf beide Beine verteilt. Hände offen nach vorn, nicht gefaltet, nicht in den Taschen. „Tigern“ Sie nicht auf und ab, sondern nehmen Sie, im wahrsten Sinne des Wortes, einen Standpunkt ein.

„**Mach's Maul auf!**“: Sprechen Sie langsam und laut. Dann können Ihre Zuhörer unangestrengt zuhören. Weg mit Sprechunarten wie *äh, öm, em* und so weiter. Sprechpausen erleichtern das Denken und Mitdenken. Sprechen Sie Umgangssprache, nicht Papiersprache und sprechen Sie kurze Hauptsätze.

„**Hör bald auf!**“: Aufmerksamkeit ist kostbar. Man kann über alles sprechen, nur nicht über zwanzig Minuten. Dann muss ein Methodenwechsel kommen (Übung, neues Medium, Film...).

„**Schau mir in die Augen Kleines!**“: Ihr Blick transportiert Ihr Anliegen. Sprechen Sie deshalb nur mit Blickkontakt. Anschauen ist wahrnehmen, wahrnehmen ist wertschätzen.

„**Kleider machen Leute!**“: Kleiden Sie sich dem Anlass, der Zielgruppe, dem Thema entsprechend. Naturschützer dürfen ruhig mal Cargo-Hosen und Wanderhemden tragen, aber bitte saubere. Auch Bergschuhe sind in Ordnung, aber bitte ohne anhängendes Feuchtbiotop.

„**Bereite Deine Bühne!**“: Machen Sie den Vortragsraum zu Ihrem Raum. Weg mit Überflüssigem und Abfällen. Lüften Sie. Schaffen Sie eine angenehme Atmosphäre.

Anschrift des Verfassers:

Wolf Scholz M.A.
Bayerische Akademie
für Naturschutz und
Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstraße 6
83410 Laufen
Wolf.Scholz@anl.bayern.de

BAYERISCHER LANDTAG

Beantwortung der Anfrage zur Naturschutzwacht

Reply to the inquiry regarding nature conservation ranger

Bayerischer Landtag

15. Wahlperiode

Drucksache **15/8819**

03.09.2007

Schriftliche Anfrage

der Abgeordneten **Christine Stahl, Ruth Paulig BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
vom 14.06.2007

Naturschutzwacht

Die Naturschutzwacht soll die Naturschutzbehörden und die Polizei als Hilfskraft bei Zuwiderhandlungen gegen Rechtsvorschriften, die den Schutz der Natur, die Pflege der Landschaft und die Erholung in der freien Natur regeln, unterstützen. Dabei steht die Beratung und Aufklärung der Bevölkerung im Vorfeld möglicher Rechtsverstöße und damit deren Verhinderung im Vordergrund. Das Naturschutzrecht ist durch europäische Richtlinien und in deren Folge durch die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes deutlich komplexer geworden.

Wir fragen die Staatsregierung:

1. a) Wie unterstützt die Staatsregierung Fortbildungsveranstaltungen, um speziell Naturschutzwächter auf die neuen gesetzlichen Vorgaben vorzubereiten?
- b) Welche Informationsmaterialien stellt die Staatsregierung den Naturschutzwächtern zur Verfügung, damit diese Zuwiderhandlungen gegen europäisches Naturschutzrecht erkennen können?
- c) Werden spezielle Kenntnisse von Naturschutzwächtern (z. B. Artenkenntnis) gezielt für die interne Fortbildung der Naturschutzwachten eingesetzt?
2. a) Für wie viele Naturschutzwächter werden jährlich Fortbildungsmaßnahmen angeboten und wie viele nutzen diese Angebote tatsächlich?
- b) Wie viele der Bayerischen Naturschutzwächter sind seit der letzten Novellierung des Bundes-Naturschutzgesetzes und der Änderung des Bayerischen Naturschutzgesetzes auf einer Fortbildungsmaßnahme zu diesen Änderungen geschult worden?
- c) Gibt es Landkreise in den Regierungsbezirken Oberbayern und Mittelfranken, aus denen in den letzten 3 Jahren keine Naturschutzwächter an Fortbildungen teilgenommen haben?
3. a) Gibt es eine Evaluierung der Arbeit der Naturschutzwacht?
- b) Wenn ja, mit welchen Erkenntnissen?
4. a) Welche Rolle spielt die Naturschutzwacht bei Konflikten mit „Problemarten“ wie Biber, Luchs, Fischotter, Wolf, Bär, Kormoran oder Gänsesäger?
- b) Werden Mitglieder der Naturschutzwacht speziell für den Umgang mit Konflikten mit den oben genannten

Tierarten geschult?

5. a) Werden vertragliche Naturschutzvereinbarungen (z. B. Vertragsnaturschutzprogramm, Landschaftspflegeprogramm) durch die Naturschutzwacht bzw. ehrenamtliche Mitarbeiter nach Art. 37 (3) BayNatSchG kontrolliert?
- b) Wenn ja, mit welchen Ergebnissen?
6. Wo und wie arbeiten Gebietsbetreuer, Ranger oder Landschaftspflegeverbände mit der Naturschutzwacht zusammen?
7. Gibt es Vorgaben an die Landratsämter, die Naturschutzwacht eines Landkreises ausgewogen zu besetzen, um auszuschließen, dass einzelne Interessengruppen (Jäger, Fischer) die Naturschutzwacht eines Landkreises dominieren?
8. Gibt es eine aktive Werbung für die Arbeit als Naturschutzwächter, um freie Stellen möglichst umgehend neu besetzen zu können?

Antwort

des **Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz**
vom 10.08.2007

Zu 1. a):

Zu den Aufgaben der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) gehört u. a. die Aus- und Fortbildung der Angehörigen der Naturschutzwacht (vgl. Art. 40 BayNatSchG u. § 2, Ziffer 2 c der Verordnung über die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege). Die ANL bietet jährlich 1–2 spezielle Kurse zur Ausbildung der Naturschutzwacht sowie über 100 fachspezifische Veranstaltungen an, die auch von Naturschutzwächtern besucht werden können. In diesen Veranstaltungen werden anhand von Fallbeispielen aus der Praxis auch die relevanten, neuen gesetzlichen Vorgaben behandelt.

Darüber hinaus finden auch an einigen Landratsämtern eigene Schulungen für die Naturschutzwacht mit örtlichem Bezug statt, die im Regelfall von den Fachreferenten für Naturschutz und Landschaftspflege sowie dem vorhandenen Verwaltungspersonal durchgeführt werden.

Zu 1. b):

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV) sowie des Landesamts für Umwelt (LfU) wurden Broschüren erstellt,

Drucksachen, Plenarprotokolle sowie die Tagesordnungen der Vollversammlung und der Ausschüsse sind im Internet unter www.bayern.landtag.de - [Parlamentspapiere](#) abrufbar. Die aktuelle Sitzungsübersicht steht unter www.bayern.landtag.de - [Aktuelles/Sitzungen/Tagesübersicht](#) zur Verfügung.

die auch den Vertretern der Naturschutzwacht zur Verfügung stehen und zudem bei den Lehrgängen der ANL als Unterrichtsmaterial verteilt werden. Des Weiteren gibt es insbesondere auf der Internetseite des StMUGV umfangreiche Informationen zu EU-relevanten Fragestellungen (z. B. NATURA 2000).

Zu 1. c):

An der ANL werden im Einzelfall auch Naturschutzwächter für die Fortbildung der Naturschutzwacht eingesetzt. Die Vermittlung spezieller Artenkenntnisse erfolgt jedoch im Regelfall durch speziell dafür ausgebildete Biologen (Botaniker, Zoologen), die die erforderlichen systematischen Grundlagen professionell vermitteln können. Die Lehrgänge und Praktika der ANL zur Vermittlung von Artenkenntnissen und zum Vollzug des Artenschutzrechts stehen auch allen Mitgliedern der Naturschutzwacht offen, die grundsätzlich bei allen Angeboten der ANL vollständig von den Kosten befreit sind.

Auf Landkreisebene kommt der Einarbeitung neuer Naturschutzwächter durch erfahrene Naturschutzwächter mit besonderen Erfahrungen und Kenntnissen (z. B. speziellen Artenkenntnissen) besondere Bedeutung zu.

Zu 2. a):

Die ANL bietet jährlich etwa 90 Lehrgänge für rd. 2.300 Teilnehmer an, die auch von Naturschutzwächtern genutzt werden können. Von den bayernweit rd. 1.000 Naturschutzwächtern haben ca. 250 dieses Angebot genutzt, wobei einige mehrere Veranstaltungen pro Jahr besucht haben.

Einer Erhebung der ANL zufolge werden auch Fortbildungsveranstaltungen anderer Einrichtungen, wie des Bundes Naturschutz, Landesverband Bayern e.V., des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V., des Bayerischen Jagdverbandes e.V. sowie Veranstaltungen der Bergwacht in Bayern oder regionaler Einrichtungen genutzt.

Zu 2. b):

Die ANL schätzt, dass seit der letzten Novellierung des BNatSchG 80–90 Naturschutzwächter entsprechend der Fragestellung geschult wurden. Genauere Angaben sind nicht möglich.

Zu 2. c):

Nein.

Zu 3. a):

Seit der zweiten Jahreshälfte 2006 wird an der ANL eine Evaluierung der Aus- und Fortbildung der Naturschutzwacht in Bayern durchgeführt.

Zu 3. b):

An der Evaluierung haben sich 123 ehrenamtliche Naturschutzwächter/-innen sowie die Landkreise und kreisfreie Städte beteiligt. Dabei konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

I. Zufriedenheit mit der Aus- und Fortbildung an der ANL:

Nur ein sehr kleiner Teil (5 %) ist mit der Ausbildung nicht zufrieden, mehr als doppelt so viele äußerten, dass sie eher zufrieden waren. Der Großteil der Befragten vertritt jedoch die Meinung, dass sowohl Zeit als auch Intensität der Ausbildung genau richtig sind. Als Bereiche, die im Rahmen von Fortbildungskursen intensiviert werden könnten, wurden rechtliche Grundlagen, Ökologie, Kommunikation sowie Didaktik genannt.

II. Soziodemographische Daten:

- a) Der Frauenanteil beträgt knapp 10 %.
- b) Das durchschnittliche Alter beträgt ca. 60 Jahre. Als Schulabschluss werden vorrangig Hauptschule und / oder Mittlere Reife angegeben.
- c) Rd. 75 % der Naturschutzwächter/-innen sind über 50 Jahre alt.

III. Erkennungsmerkmale:

In den letzten Jahren wird immer wieder diskutiert, ob die Naturschutzwächter/-innen eine einheitliche Dienstbekleidung zur besseren Erkennung und zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades in der Bevölkerung tragen sollten.

Bei der Frage der Erfordernis einer Dienstkleidung ist kein einheitliches Meinungsbild festzustellen.

17,2 % halten eine Dienstkleidung für unbedingt notwendig.

25,5 % lehnen eine Dienstkleidung strikt ab.

Insgesamt spricht sich eine knappe Mehrheit gegen eine einheitliche Dienstbekleidung aus. Klar abgelehnt wird eine Uniform. Eine Jacke oder ein(e) Hemd/Bluse können sich die meisten als Dienstbekleidung vorstellen.

Zu 4. a):

Das Wildtiermanagement gehört nicht zu den originären Aufgaben der Naturschutzwacht, sie ist deshalb per se nicht in das Management eingebunden. Aufgrund des ohnehin schon sehr umfangreichen Aufgabenspektrums wäre eine zusätzliche Belastung der ehrenamtlich tätigen Naturschutzwächter auch nicht mehr zumutbar, zumal das bestehende Wildtiermanagement auf eigene amtliche, verbandliche und weitere ehrenamtliche Kräfte zurückgreifen kann (z. B. Biber, Luchs). Sofern sich Naturschutzwächter aber aus eigener Initiative im Wildtiermanagement engagieren wollen, stehen ihnen die Ausbildungsmöglichkeiten an der Akademie für Naturschutz (ANL) offen.

Zu 4. b):

Siehe Antwort zu Frage 4. a). Bei der Ausbildung zur Naturschutzwacht wird das Thema „Wildtiermanagement“ in einem eigenen Themenblock durch die Akademie für Naturschutz (ANL) behandelt, um Hintergründe zu vermitteln und das Problembewusstsein zu schärfen. Die Naturschutzwächter sollen die Strukturen des Wildtiermanagements kennenlernen und auch weitervermitteln können.

Zu 5. a):

Mit dem Übergang des operativen Verwaltungsvollzugs des Vertragsnaturschutzprogramms / Erschwernisausgleichs (VNP/EA) seit dem Jahr 2005 auf die Landwirtschaftsver-

waltung liegt die Vor-Ort-Kontrolle in deren alleiniger Zuständigkeit. Eine Kontrolle der VNP/EA-Verträge durch Naturschutzwächter ist daher zumindest seit 2005 ausgeschlossen.

Nach Rücksprache mit den Regierungen führt die Naturschutzwacht grundsätzlich keine Kontrollen im Rahmen der Umsetzung der Landschaftspflege- und Naturparkförder-Richtlinien (LNPR) durch. Es kann jedoch im Einzelfall vorkommen, dass Naturschutzwächter „Vorkontrollen“ durchführen. Die abschließende Kontrolle/Prüfung der Maßnahme bleibt aber immer den Naturschutzbehörden vorbehalten.

Zu 5. b):

Da keine Kontrollen durchgeführt wurden (vgl. 5. a), liegen auch keine Ergebnisse vor.

Zu 6.:

Generell ist die Zusammenarbeit der „am Naturschutz Interessierten“ vor Ort intensiv und in vielen Fällen im Sinne eines

Netzwerkes verknüpft. Ob und ggf. in welchem Umfang, jeweils konkret im Einzelfall, eine Zusammenarbeit stattfindet, ist nicht bekannt. Von einer Erhebung wurde wegen des erheblichen Aufwands abgesehen.

Zu 7.:

Die ehrenamtlichen Stellen für die Naturschutzwacht werden im Regelfall ausgeschrieben. Die Besetzung erfolgt im Auswahlverfahren und liegt im alleinigen Zuständigkeitsbereich der Landratsämter/kreisfreien Städte. Nach Nr. 4.4.3 der Bekanntmachung über die Bildung einer Naturschutzwacht sollen Personen mit entsprechenden Vorkenntnissen (vgl. Nr. 4.1), z. B. Mitglieder von Verbänden, die sich satzungsgemäß mit Aufgaben des Naturschutzes befassen, eingesetzt werden.

Zu 8.:

Die Landratsämter / kreisfreien Städte entscheiden in eigener Zuständigkeit, ob und ggf. in welcher Form sie Werbung für die Arbeit der Naturschutzwacht machen (vgl. Nr. 7).

Die Landtagsabgeordneten Christine Stahl und Ruth Paulig (Bündnis 90/Die Grünen) haben am 14. Juni 2007 im Bayerischen Landtag eine Schriftliche Anfrage zur Naturschutzwacht eingereicht.

Diese Anfrage wurde vom Bayerischen Landtag unter Mithilfe des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit u. Verbraucherschutz u. unter Einbindung von Kollegen der ANL beantwortet.

Die Landtagsdrucksache wird in diesem Heft als Abdruck veröffentlicht.

Grenzen erschließen, Gegensätze verbinden

Bettina BURKART und Franz HÖCHTL

Grenzen erschließen, Gegensätze verbinden: Landespflegerische Inwertsetzung und Harmonisierung von Nutzungsinteressen am Weltkulturerbe LIMES

Crossing borders, uniting contrasts: Value adding and harmonising of land use interests on the Limes World Cultural Heritage sites through landscape management

Deutschlands größtes Bodendenkmal, der Obergermanisch-Rätische Limes (ORL), wurde im Juli 2005 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen und versteht sich als Teil des transnationalen Weltkulturerbes „Frontiers of the Roman Empire“, welches die Grenzen auf dem Höhepunkt des römischen Reiches erfasst. Diese Ernennung bedeutet neben Auszeichnung und Wertschätzung zusätzliche Aufgaben für alle, die mit dem ORL – gewollt oder

ungewollt – in Verbindung stehen. Hier wären neben der Deutschen Limeskommission, den Fachbehörden der einzelnen Länder (Denkmalpflege, Naturschutz, Flurneuordnung, Landwirtschaft- und Forsten) vor allem Eigentümer und Nutzer der Grundstücke auf denen sich einzelne Limesbestandteile befinden, die jeweiligen Gemeinden, aber auch Zweckverbände und Naturparkverwaltungen zu nennen.

Ausgedehnte Abschnitte des ORL liegen unter der Erde und sind für den Betrachter nicht sichtbar. Dadurch wurden und werden immer noch große Teile des Limes durch unsachgemäße Land- und Forstwirtschaft, Überbauung oder sonstige Eingriffe beschädigt oder vollständig zerstört.

Ein Projekt des Instituts für Landespflege legt, gefördert von der Deutschen Limeskommission und dem Landesamt für Denkmalpflege beim Regierungspräsi-



um Stuttgart, besonderes Augenmerk auf den Landschaftsbezug dieses außerordentlichen Denkmals. Im Zentrum des Interesses stehen die Verbindungen und Wechselwirkungen mit dem Naturschutz sowie der Land- und Forstwirtschaft. Umsetzungsorientierte Vorschläge für seine landespflegerische Inwertsetzung werden entwickelt. Dabei soll insbesondere die Steigerung der Wahrnehmbarkeit dazu beitragen, das Welterbe Limes für den Betrachter erlebbar zu machen und den Schutzgedanken in der Gesellschaft zu verankern. Über die Gestaltungsmaßnahmen können Synergien zwischen verschiedenen Stakeholdern geschaffen werden, um die getroffenen Maßnahmen nachhal-

tig zu sichern und das Denkmal langfristig zu schützen.

Untersucht werden im Zeitraum von Juli 2006 bis Juni 2008 ausgewählte Limesabschnitte in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Hessen. Ziel des Projektes ist es,

- den Limes sowie die zugehörige militärische Infrastruktur durch eine konsistente Gestaltung, die sich an den historischen und landschaftlichen Gegebenheiten orientiert, erfahrbar zu machen,
- am Beispiel der vorgeschlagenen Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen Synergien zwischen Denkmalpflege, Naturschutz und Landespflege aufzuzeigen sowie
- einen Leitfaden zu erstellen, der die

dauerhafte Pflege der Gestaltungsmaßnahmen gewährleistet.

Um der Komplexität der Fragestellung gerecht zu werden, wird ein breitgefächertes Methodenspektrum verwendet. Dabei spielt die historische Geographie mit der Auswertung von Primär- und Sekundärquellen sowie der Kartierung historischer Landschaftselemente ebenso eine Rolle wie die Fernerkundung zur Auswertung und Interpretation von digitalen Orthophotos und Laserscans. Die Daten werden im geographischen Informationssystem ArcGis verarbeitet. Darüber hinaus kommen Methoden der Landschaftsökologie bei der Kartierung von Landschaftsstruktur und Vegetation sowie der Landschaftsgestaltung bei der Ausarbeitung konkreter Gestaltungsvorschläge (z. B. Anlage von Sichtbeziehungen, Ein-saaten, Pflanzungen oder Waldumbaumaßnahmen) zum Einsatz. Ein besonderer Schwerpunkt liegt weiterhin auf der Partizipation zentraler Stakeholder, in deren Rahmen sozialwissenschaftliche Methoden eingesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund arbeitete eine Gruppe Studierender des Diplomstudiengangs Forstwissenschaft sowie Masterstudenten mit Hauptfach Provinzialrömische Archäologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vom 09.06.-15.06. 2007 an Abschnitten des Limes bei Hienheim und Altmannstein in einem interdisziplinären Planungspraktikum. Ziel des Praktikums war es, angesichts verschiedener landschaftlicher Ausgangszustände, konkrete Planungsvorschläge für die ausgewählten Abschnitte zu entwickeln.

In den altehrwürdigen Mauern der Benediktinerabtei Weltenburg sollten die Studierenden

- sich mit den aktuellen Problemen dieses außergewöhnlichen, aus der Antike überkommenen Denkmals, auseinandersetzen,
- die landespflegerische Aufnahme und Bewertung von Kulturlandschaftselementen erlernen,
- das Arbeiten mit Luftbildern und Topographischen Karten einüben,
- die Grundlagen einer landschaftlichen Potentialanalyse kennenlernen und selbst anwenden und schließlich
- eine landespflegerische Entwicklungsplanung unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte vornehmen.

Die spezielle Konstellation aus zukünftigen Forstwissenschaftlern und Archäologen erwies sich besonders für den Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie der diskursiven Erarbeitung von Planungsvorschlägen sowie einer anspruchsvollen Verbindung von Archäologie, Denkmalpflege, Naturschutz und Waldwirtschaft als interessant und fruchtbar.

Die Ergebnisse des Praktikums fließen in das gleichnamige Projekt des Instituts für Landespflege ein¹⁾.

Im Jahr 2008 wird vom 24. bis 26.9. im Kloster Weltenburg eine Fachtagung stattfinden, bei der unter der Leitung von

Mitarbeitern der ANL, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Institut für Landespflege mit Experten und Akteuren vor Ort umsetzungsorientierte Vorschläge für eine landespflegerische Inwertsetzung des Limes vorgestellt und diskutiert werden. Nähere Informationen im Jahresprogramm 2008 der ANL.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Bettina Burkart
Bayerische Akademie
für Naturschutz und
Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstraße 6
83410 Laufen
Bettina.Burkart@anl.bayern.de

Dr. Franz Höchtl
Albert-Ludwigs-Universität,
Institut für Landespflege
Tennenbacher Str. 4
79106 Freiburg i. Brsg.
E-mail: franz.hoechtl
@landespflege.uni-freiburg.de

Das Aussterben von Tagfalterarten nimmt weiter zu

Wolf SCHOLZ, Christian STETTMER

Das Aussterben von Tagfalterarten nimmt weiter zu.

Experten aus ganz Europa schlagen Alarm



Abbildung 1: Der Maivogel (*Euphydryas maturna*) – Eine der gefährdetsten Tagfalterarten Europas. Sie gehört zu den „Flaggschiffarten“ des europäischen Naturschutzes und wurde deshalb auch als Anhang II-Art in die europäische FFH-Richtlinie aufgenommen. (Foto: Dr. Christian Stettmer)

Naturschutzexperten aus einunddreißig europäischen Ländern drängen auf Maßnahmen, den dramatischen Rückgang von Tagfalterarten in ganz Europa aufzuhalten. Vom 29. bis 31. Oktober fand an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege eine Konferenz der Butterfly Conservation Europe (BCE) statt. Organisiert wurde diese Konferenz von der ANL mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Der Direktor der ANL, Dr. Christoph Goppel, konnte Teilnehmer aus über 30 europäischen Ländern sowie Referenten der europäischen Kommission und der Internationalen Vereinigung zum Schutz der Natur und der natürlichen Ressourcen (IUCN) zu dieser Tagung begrüßen. Damit ist diese Veranstaltung eine der bisher wichtigsten internationalen Konferenzen zum Thema „Schutz und Erhaltung der Schmetterlinge und ihrer Biodiversität in Europa“.

¹⁾ Laufzeit: Juli 2006 - Juni 2008, Finanzierung: Deutsche Limeskommission, Landesamt für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart (<http://www.landespflege-freiburg.de/forschung/limes.html>)



Abbildung 2: Für drei Tage trafen sich Schmetterlingsexperten aus der ganzen Welt in Laufen, um über den Rückgang der Tagfalter und Maßnahmen, die dagegen ergriffen werden können, zu beraten (Foto: Jochen Siegrist)

Bei diesem Gipfeltreffen kamen europäische Tagfalterexperten zu einem alarmierenden Ergebnis: In einigen Ländern Europas sind bereits bis zu zehn Tagfalterarten ausgestorben. Weiterhin wurde ein Verdacht zur traurigen Gewissheit: Als erste europäische Tagfalterart ist der Madeira-Kohlweißling für immer verloren gegangen. Wenig Ermutigendes gibt es auch aus Bulgarien zu berichten. So werden an der bulgarischen Schwarzmeerküste europaweit bedeutsame „Hot Spots“ der Schmetterlings-Biodiversität durch den Bau von Golfplätzen oder Hotelanlagen rücksichtslos zerstört. Die Intensivierung der Landwirtschaft in vielen europäischen Ländern ist ein weiteres Hauptproblem, dem viele Schmetterlingsarten zum Opfer fallen.

Während der Tagung an der ANL einigten sich alle beteiligten Experten, bei der EU auf ein stärkeres Engagement im europäischen Schmetterlingsschutz zu drängen. Um den Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen werden sie sich der erst kürzlich gegründeten Dachorganisation „Butterfly Conservation Europe

(BCE)“ anschließen. Die BCE wird Maßnahmen und Projekte europaweit koordinieren.

Die Zeit drängt, auch in Deutschland. In der europäischen „Hitliste“ der Länder mit den größten Verlusten und Rückgängen an Tagfalterarten steht nach Luxemburg, Belgien und den Niederlanden Deutschland bereits an vierter Stelle, knapp gefolgt von der Slowakei und Lettland. Dieser Trend macht auch vor Bayern nicht halt. Vor wenigen Jahren ist im Oberpfälzer Jura das letzte deutsche Vorkommen des Regensburger Gelblings ausgestorben.

Der Organisator der Konferenz, Dr. Christian Stettmer von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), unterstreicht, dass Schmetterlingsschutz ein Garant für nachhaltigen Ressourcenschutz ist. „Tagfalter sind hervorragende Indikatorarten für den Zustand unserer Umwelt“. Leider zeigen Kartierungen und Monitoringprojekte in ganz Europa einen immer stärkeren Rückgang an Tagfalterarten. Sie belegen die

fortschreitende Verarmung unserer Lebensräume und Landschaftskulissen durch Intensivierung in der Land- und Forstwirtschaft, sowie den Flächenverbrauch durch Verkehr, Industrie, Siedlungen und Tourismuseinrichtungen.

Neu ist, dass die Krise nicht nur dicht besiedelte und hoch industrialisierte Länder betrifft. Auch Länder wie die Türkei oder die Ukraine trifft bereits der Artenschwund in vollem Umfang. Als ein Ergebnis der Konferenz werden die Wissenschaftler jetzt verstärkt darauf drängen, die Tagfalterforschung weiter zu intensivieren und Handlungsempfehlungen für die Erhaltung von Schmetterlingsarten und ihrer Lebensräume zu entwickeln. Weiterhin sollen über ganz Europa verteilt, besonders wertvolle Gebiete, sogenannte „Prime Butterfly Areas“ unter besonderen Schutz gestellt werden. Ein wichtiges Anliegen der Wissenschaftler ist es darüber hinaus, die Rolle der Tagfalter als wichtige Bioindikatoren stärker heraus zu stellen.

Diese Tatsache betont auch das Forschungsteam der ANL: „Aktuelle Untersuchungen indizieren, dass die ungewöhnlichen Wetterverläufe der letzten Jahre bereits Auswirkungen auf die Bestände einheimischer Schmetterlingsarten hätten“. Wir sollten die Zeichen der Zeit ernst nehmen, damit auch uns nachfolgende Generationen sich noch an den bunten Sommervögeln freuen können.

Kontakt und weitere Infos:

Bayerische Akademie
für Naturschutz und
Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstraße 6
83410 Laufen
Telefon: +49/86 82/89 63-0
Fax: +49/86 82/89 63-17
E-Mail: poststelle@anl.bayern.de



LUNGENENZIAN-AMEISEN-BLÄULING



Der Lungenenzian-Ameisen-Bläuling (*Maculinea alcon*) zeigt eine helle grau-braune Flügelunterseite mit zwei schwarzen Punkten, bei der die äußere etwas deutlicher gezeichnet ist, als bei *M. teleus*. Sein Verbreitungsschwerpunkt in Bayern ist das voralpine Hügel- und Moorland, wo er als Streuwiesen bewirtschaftete Niedermoores und Pfeifengraswiesen bewohnt. Er ist in Bayern stark gefährdet und weist in vielen seiner Populationen stark rückläufige Tendenzen auf. Aufgrund seiner sehr komplexen Ansprüche ist er ein wichtiger Qualitätsindikator von Feuchtgebietenlebensräumen.

Ein Kuckuck im Nest

Der Lungenenzian-Ameisen-Bläuling benötigt zur Eiablage Blüten spät blühender Enzianen. In Bayern gibt es Populationen, die allein von Lungen- oder Schwabenwurz-Enzian oder beiden zusammen als Eiablage- und Raupenfutterpflanze abhängig sind. Bis zur dritten Häutung ernähren sie sich vom Inneren der Blüten, insbesondere vom Fruchtknoten. Dann bohren sie sich aus den Enzianblüten und lassen sich von Knotenameisen in die Nester eintragen. Beim Lungenenzian-Ameisen-Bläuling ist die Beziehung zu Ameisen noch höher entwickelt als bei den anderen Feuchtgebiete bewohnenden Ameisen-Bläulingen. Die Raupe wird von den Wirtsameisen gefüttert, so dass etliche Raupen in einem Nest überleben können.

Die Raupen tarnen sich nicht nur durch chemische Substanzen, sondern erzeugen sogar für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbare Laute, die den von den Wirtsameisen erzeugten ähneln.

Streuwiesen – Habitat aus Menschenhand

In der heutigen Kulturlandschaft besiedelt der Lungenenzian-Ameisen-Bläuling fast ausschließlich Habitats, die durch traditionelle Streuwiesennutzung oder entsprechende Biotoppflege offengehalten werden.

Auf nicht als Futterwiesen nutzbaren nassen Standorten wurde traditionell eine einmalige Mahd, meist spät ab Oktober zur Stalleinstreu-Gewinnung durchgeführt. Inzwischen wurde die Mahd in vielen dieser Flächen in spätsommerliche Trockenphasen vorverlegt, um die Flächen noch maschinell mähen zu können. Für viele Populationen des Lungenenzian-Ameisen-Bläulings stellen solche frühe Mahdtermine ein ernstes Problem für die langfristige Überlebenswahrscheinlichkeit dar.



Verbreitung des Lungenenzian-Ameisen-Bläulings in Bayern (Quelle: Artenschutzkarterierung Bayern und Datenbank der ABE, Stand 05. 2007)

Forschung zum Schutz des Lungenenzian-Ameisen-Bläulings

Bislang war noch nicht ausreichend genau bekannt wann frühestens gemäht werden kann, ohne die Population zu gefährden. Weiterhin bestanden Kenntnisdefizite, ob all-jährliche oder in Abständen durchgeführte Mahd vorzuziehen ist. Diese Fragestellungen wurden daher in einem Forschungsprojekt der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) geklärt. Die Forschungsaktivitäten der ANL waren in das EU-Forschungsprojekt „MacMan“ (EVK2-CT-2001-00126) mit eingebunden.

Mahdfrequenz- Eine Frage der Produktivität

Um den Einfluss der Mahdhäufigkeit zu testen, wurden 73 im bayerischen und österreichischen Alpenvorland gelegene Untersuchungsflächen mit unterschiedlicher Nutzung



HELLER WIESENKNOPF-AMEISEN-BLÄULING



Ein typisches Kennzeichen des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*Maculinea teleus*) ist seine hell graubraun gefärbte Flügelunterseite mit zwei schwarzen Punkten, wobei die äußere sehr verschwommen wirkt. Er besiedelt bevorzugt extensiv genutzte feuchte Grünlandhabitats wie z.B. Pfeifengraswiesen, Feuchtwiesen, schwachwüchsige Hochstaudenfluren und wechselfeuchte Glatthaferwiesen. Die Art gilt deshalb auch als Bioindikator für diese stark gefährdeten Lebensräume. Aufgrund seiner europaweiten Gefährdung wird sie sowohl in Anhang II der FFH-Richtlinie, als auch im Anhang IV gelistet.

M. teleus ist in Bayern deutlich seltener als die Schwesterart *M. nausithous*. Er gilt als stark gefährdet und besonders schutzwürdig. Bayern kommt eine Hauptverantwortung für die Erhaltung der Art in ganz Deutschland zu, da hier noch mit die besten Bestände vorkommen.

Eine Raupe mit Ameisenparfüm

Der Helle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling benötigt zur Eiablage Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*), seiner einzigen Raupenfutterpflanze. Genauso unerlässlich sind aber ausreichende Nestdichten bestimmter Knotenameisen. In diesen findet nach Verlassen der Wirtspflanzen im vierten Raupenstadium nämlich die weitere Entwicklung statt.

Durch Produktion bestimmter chemischer Substanzen wird die Raupe nicht angegriffen und ernährt sich von der Brut des Wirtsnestes. Da diese nur für wenige Raupen pro Nest ausreicht, kommt der Helle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling meist nur in recht geringen Individuendichten vor und kann bei stärkerem Auftreten die Ameisenpopulation sogar schädigen.

Habitatpflege tut Not

Für das Gros der Habitate in der heutigen Landschaft ist eine Offenhaltung durch Mahd oder Beweidung unerlässlich.

Andererseits kann zu frühe Mahd die Nachkommenschaft vernichten. Zu seltene oder zu häufige Mahd kann weiterhin eine Vegetationsstruktur erzeugen, die zu geringen Wirtsameisendichten führt.

Dann sinken die Chancen der Raupen, nach Verlassen der Wiesenknopfpflanzen von Arbeiterinnen geeigneter Ameisenarten adoptiert und ins Nest eingetragen zu werden. Beides kann zum lokalen Erlöschen von Vorkommen führen.

Forschung zum Schutz des Hellen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings

Bislang bestanden noch große Forschungsdefizite, welche Mahdhäufigkeit und welche Mahdzeitpunkte in den recht unterschiedlichen Habitattypen zu empfehlen sind. Die Auswirkungen von Mahd auf Lebensräume des Hellen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings wurden daher in einem Forschungsprojekt der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) erforscht. Die Arbeit der ANL war in das EU-Forschungsprojekt „MacMan“ (EVK2-CT-2001-00126) mit eingebunden.



Verbreitung des Hellen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings in Bayern (Quelle: Artenschutzkarterierung Bayern und Datenbank der ABE, Stand 05. 2007)

Schlüsselfaktor „Mahdfrequenz“

Die Häufigkeit der Mahd bestimmt ganz wesentlich die Vegetationsstruktur und damit auch das Vorkommen geeigneter Wirtsameisen, die auf spezifische Struktur- und Mikroklimaverhältnisse angewiesen sind.



DUNKLER WIESENKNOPF-AMEISEN-BLÄULING



Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) zeigt eine charakteristische zimtbraune Flügelunterseite mit einer schwarzen Punktreihe. Er besiedelt bevorzugt extensiv genutzte feuchte Grünlandhabitats wie Feuchtwiesen, feuchte Hochstaudenfluren und wechselfeuchte Glatthaferwiesen. Die Art gilt deshalb auch als Bioindikator für diese stark gefährdeten Lebensräume. Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling ist eine Art der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH). Er wird sowohl in Anhang II der FFH-Richtlinie (prioritäre Arten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen), als auch im Anhang IV (streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse) gelistet. Er hat in Süddeutschland und insbesondere in Bayern einen wichtigen Vorkommensschwerpunkt. Die Art gilt in Bayern als gefährdet und zählt deshalb zu den Zieltarten im bayerischen Naturschutz.

Eine Raupe mit Ameisenparfüm

Die beiden Vorbedingungen für ein Vorkommen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings kommen schon im Namen zum Ausdruck: Benötigt werden Bestände des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*), in dessen Blütenköpfchen die Eier ausschließlich abgelegt werden. Weiterhin sind ausreichende Vorkommensdichten bestimmter Knotenameisen von Nöten, in deren Nestern die weitere Entwicklung bis zum Falter verläuft. Durch Synthesisierung von chemischen Botenstoffen erreicht es die Raupe, von diesen Ameisen als Nestinsasse aufgenommen zu werden und sogar die Brut ihrer Wirte zu fressen, ohne von diesen daran gehindert zu werden.

Mahd – Gedeih oder Verderb

Als Art des Offenlandes ist der Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling in der heutigen Kulturlandschaft auf Mahd oder Beweidung grundsätzlich angewiesen. Zeitpunkt und

Häufigkeit der Mahd bestimmen jedoch darüber, ob die Nachkommenschaft der Falter überlebt. Dieser Zusammenhang ist zwar schon länger bekannt, doch bestanden noch große Forschungsdefizite, welche Mahdhäufigkeit und welche Mahdzeitpunkte in den recht unterschiedlichen Habitattypen für die Art am vorteilhaftesten sind.

Daher wurde der Auswirkung von Mahd auf Lebensräume des Dunklen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings in einem Forschungsprojekt der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) in den letzten Jahren intensiv nachgegangen. Die Arbeit der ANL war in das EU-Forschungsprojekt „MacMan“ (EVK2-CT-2001-00126) integriert.

Bei zu früher Mahd finden die Falter nach dem Schlaf aus den Ameisennestern keine Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfs zur Eiablage vor. Findet sie statt, bevor die Raupen das vierte Larvenstadium erreicht haben und die Wirtspflanze verlassen, geht mit dem Abtransport des Mähgutes die Brut verloren. Ist davon der überwiegende Teil des Habitats betroffen, können auf diese Weise ganze Populationen vernichtet werden. Daneben beeinflusst die Häufigkeit der Mahd aber auch die Vegetationsstruktur entscheidend.



Verbreitung des Dunklen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings in Bayern (Quelle: Artenschutzkarterierung Bayern und Datenbank der ABE, Stand 05. 2007)

Wann ist der richtige Mahdzeitpunkt?

Durch Einbinden von Blütenköpfchen mit Gaze nach beobachteten Eiablagen und permanenten Kontrollen konnte eine Entwicklungsdauer der Raupen von rund drei Wochen

Informationsblätter

in deutscher und teilweise auch in englischer Sprache zu Themen des Naturschutzes: Informationen z.B. zu einzelnen gefährdeten Arten, deren Lebensweise, Gefahren für diese Arten und Möglichkeiten, sie zu unterstützen; oder Informationen zu bekannten Arten wie Igel, Hornissen oder auch zu Gewürzen im Garten.

Herausgegeben in unregelmäßigen Abständen von der ANL, zweiseitig, im Format DIN A4.

Zu beziehen unter:
Bayerische Akademie für
Naturschutz und Landschaftspflege
Seethalerstraße 6
D-83410 Laufen/Salzach
Tel.: 0 86 82 / 89 63-0
Fax: 0 86 82 / 89 63-17

Oder direkt zum herunterladen im pdf-Format unter:
www.anl.bayern.de

Bis jetzt sind erschienen:

- Nr. 1 Hornissen
- Nr. 2 Igel
- Nr. 3 Schmetterlinge (allgemein)
- Nr. 4 Ameisen
- Nr. 5 Gewürze
- Nr. 6 Souvenirs (Artenschutz)
- Nr. 7 Lungenenzian-Ameisen-Bläuling
- Nr. 8 Heller Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling
- Nr. 9 Dunkler Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling

Informationsblätter Einzelexemplare kostenfrei

Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise

Einsendungen von Beiträgen (in deutscher Sprache) aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sind willkommen.

Es werden in der Regel nur bisher unveröffentlichte Beiträge zur Publikation angenommen. Der Autor/die Autorin versichert mit der Einreichung seines/ihrer Typoskripts, dass sein Beitrag und das von ihm/ihr zur Verfügung gestellte Bildmaterial usw. die Rechte Dritter nicht verletzt oder verletzen wird. Grundsätzlich sind für alle Bestandteile die Quellen anzugeben. Der Autor/die Autorin stellt den Verlag (ANL) insoweit von Ansprüchen Dritter frei. Im Einzelfall ist die eventuell notwendige Beschaffung des Copyrights mit der Schriftleitung schriftlich abzuklären.

Zur Einhaltung der gewünschten Formalien gibt es „Hinweise für Autoren/Richtlinien“, die bei der Redaktion angefordert werden können.

Mit der Einreichung des als „Druckreife Endfassung“ gekennzeichneten und mit der Adresse versehenen Typoskripts erklärt sich der Autor/die Autorin mit einer Veröffentlichung einverstanden. Die Redaktion der ANL behält sich vor, Bilder, Tabellen, Grafiken oder ähnliches in Einzelfällen nach zu bearbeiten und gegebenenfalls Textkürzungen und kleinere Korrekturen vorzunehmen.

Sollte der/die Autor/in beabsichtigen seinen/ihren Beitrag in identischer oder ähnlicher Form auch anderweitig zu veröffentlichen, ist dies nur in Absprache mit der ANL-Redaktion möglich.

Zum Urheber- und Verlagsrecht sowie bezüglich Zusendungen: siehe unten!

Anschriften der ANL

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstraße 6 / 83410 Laufen

Postfach 12 61 / 83406 Laufen

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

e-mail: Allgemein: poststelle@anl.bayern.de

Mitarbeiter: vorname.name@anl.bayern.de

Tel. 0 86 82 / 89 63 - 0

Fax 0 86 82 / 89 63 - 17 (Verwaltung)

Fax 0 86 82 / 89 63 - 16 (Fachbereiche)

Hotel – Restaurant – Bildungszentrum

Kapuzinerhof

Schlossplatz 4

83410 Laufen

Internet: <http://www.kapuzinerhof-laufen.de>

e-mail: Info@Kapuzinerhof-Laufen.de

Tel. 0 86 82 / 9 54 - 0

Fax 0 86 82 / 9 54 - 2 99

Impressum

ANLIEGEN NATUR

Zeitschrift für Naturschutz,
Pflege der Kulturlandschaft
und Nachhaltige Entwicklung

Heft 31/2 (2007)

ISSN 1864-0729

ISBN-10 3-931175-81-2 · ISBN-13 978-3-931175-81-8

Herausgeber und Verlag:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstr. 6

83406 Laufen a. d. Salzach

Telefon: 0 86 82/89 63-0

Telefax: 0 86 82/89 63-17 (Verwaltung)

0 86 82/89 63-16 (Fachbereiche)

E-Mail: poststelle@anl.bayern.de

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zugeordnete Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Ursula Schuster, ANL

0 86 82/89 63-53

0 86 82/89 63-16

Ursula.Schuster@anl.bayern.de

Die Zeitschrift versteht sich als Fach- und Diskussionsforum. Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers bzw. des Schriftleiters wieder.

Redaktionsbeirat in der ANL:

Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns, Manfred Fuchs, Dr. Christoph Goppel,
Dr. Klaus Neugebauer (Reg. v. Obb.), Johannes Pain, Peter Sturm

Redaktionsbüro:

Ursula Schuster

Verlag: Eigenverlag

Herstellung:

Satz und Druck werden für jedes Heft gesondert ausgewiesen.

Für das vorliegende Heft gilt:

Satz: Hans Bleicher · Grafik · Layout · Bildbearbeitung,
83410 Laufen

Druck und Bindung: A. Miller & Sohn KG, 83278 Traunstein

Erscheinungsweise:

Seit Frühjahr 2007 als Halbjahreszeitschrift

Urheber- und Verlagsrecht:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:

Jedes Heft trägt eine eigene ISBN und ist zum Preis von 7,50 € einzeln bei der ANL erhältlich: bestellung@anl.bayern.de. Über diese Adresse ist auch ein Abonnement (=Dauerbestellung) möglich.

Auskünfte über Bestellung und Versand: Thekla Surrer,
Tel. 0 86 82/89 63-32

Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen: siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.

Zusendungen und Mitteilungen:

Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleitung/Redaktion senden. Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleitung schicken.

Die Schriftleitung/Redaktion bittet darüber hinaus um Beachtung der Rubrik „Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise“ am Ende des Heftes.